

Citation style

Petersen, Niels: review of: Christian von Plessen (ed.), Maueranker und Stier. Plesse, Plessen. Tausend Jahre eines norddeutschen Adelsgeschlechts, Schwerin : Thomas Helms Verlag, 2015, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 88 (2016), p. 486-489,
<https://www.recensio-regio.net/r/c4fc14f2baf2495db70324be958da7ac>

First published: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, 88 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

gene »patriotische Phantasie«, »nur romantisch überhöht [und] in die Vorzeit projiziert und mit dem klassischen Ideal des politisch vollberechtigten, ökonomisch unabhängigen, persönlich autonomen, wehrfähigen Bürgers der Antike zur Ununterscheidbarkeit verschmolzen.« Das in der Beziehung von Grundherr und Bauer erkennbare Gewaltverhältnis interessierte Möser offensichtlich weder hinsichtlich der historischen Genese noch in der zeitgenössischen Realität.

Der Stellung Möser in der Geschichte der Geschichtswissenschaft widmet sich Thomas Vogtherr mit seinem Beitrag »Justus Möser und die moderne Geschichtswissenschaft. Von der Antiquiertheit eines Modernen«. Die bereits im Titel des Beitrags zum Ausdruck kommende Einordnung Möser in die Historiographie ist durchaus zwispältig. Einerseits als Vertreter einer noch nicht professionalisierten, in den »Nebstunden« betriebenen Geschichtsschreibung durchaus innovativ in seiner nicht-etatistischen Fragestellung, fehlt Möser andererseits eine verlässliche Quellengrundlage und das Instrumentarium der Quellenkritik, um den Ansprüchen der universitär betriebenen Geschichtsforschung des 19. Jahrhunderts zu genügen. Während Möser Hypothesen zur Gesellschaft der sächsischen Frühzeit von der Volkskunde seit Mitte des 19. Jahrhunderts aufgegriffen wurden und »in der Zeit des Nationalsozialismus zu durchaus zweifelhaften Ehren« gelangten, bemängelte die Geschichtswissenschaft – wenn sie dem Möserischen Werk überhaupt Beachtung schenkte – die offensichtliche Diskrepanz zwischen dem großen programmatischen Entwurf in der »Vorrede« zur *Osnabrückischen Geschichte* und der im wesentlichen konventionellen, an der Abfolge der Osnabrücker Bischöfe orientierten Ausarbeitung des Werkes. So sieht Vogtherr die Bedeutung Möser für die moderne Geschichtswissenschaft als »durchaus begrenzt« an, auch wenn man in Osnabrück »zu einer gewissen Überschätzung seiner Bedeutung natürlicherweise neigen wird«.

Die Herausgeber betrachten den fazettenreichen und durchweg informativen Sammelband als Schlusspunkt eines langjährigen Vortragszyklus', zugleich aber auch als Auftakt zu den Feierlichkeiten zu Justus Möser 300. Geburtstag im Jahre 2020. Man darf gespannt sein, welche neuen Erkenntnisse (und Kontroversen) dieses Jubiläum zu Justus Möser und seinem Werk zeitigen wird.

Gerd van den HEUVEL, Hannover

Maueranker und Stier. Plesse, Plessen. Tausend Jahre eines norddeutschen Adelsgeschlechts, 2 Bde. Hrsg. v. Christian von PLESSEN. Schwerin: Thomas Helms Verlag 2015. 1.078 S., zahlreiche Abb., Karten und Stammtafeln. Geb. 120,00 €.

Zwar wird in der Forschung immer wieder die Bedeutung der adligen Familien in regional- und landesgeschichtlichen Zusammenhängen betont. Eine dieser Bedeutung entsprechende Zahl an Publikationen ist jedoch nicht zu verzeichnen, ist dieses Forschungsobjekt doch mit derart vielen Fallstricken versehen, dass sich die Beschäftigung

damit über ebenjenes Postulat hinaus eben in starken Grenzen hält. Zu diesen Fallstricken gehören schwer zugängliche Familienarchive mit den ihnen eigenen Restriktionen ebenso wie die nie einfache Rekonstruktion der unverzichtbaren Genealogie mit sich über Generationen wiederholenden Leitnamen und Verästelungen von Familienzweigen. Es verwundert daher nicht, dass die Zahl an aktuellen Publikationen zu einzelnen Familien, zumal solche mit wissenschaftlichem Anspruch, sehr überschaubar ist. Dass ein einzelner Autor noch eine klassische Stadt- oder Landesgeschichte oder eben Familiengeschichte verfasst, gilt nicht nur als nicht mehr zeitgemäß, es verbietet sich geradezu.

Hier geht der Herausgeber des vorliegenden Bandes, Christian von Plessen, einen angemessenen Weg. Zahl und Expertise der Beitragenden zu diesem über tausend Seiten umfassenden Werk beeindruckt: 48 Autorinnen und Autoren v.a. aus der Geschichte, Kunstgeschichte und dem Archivwesen, ferner aus der Sprachwissenschaft, Ethnologie, Rechtswissenschaft, Theologie oder Archäologie, die allesamt auf ihren Feldern ausgewiesen sind, trugen zum Werk bei. Fast entschuldigend verweist der Herausgeber in seinem Vorwort auf den »zwangsläufig bunten Strauß ausgewählter Berichte«, denn »die Zahl der sich anbietenden Themen überstieg die begrenzenden Faktoren dieser Edition bei weitem«. Die jeweils knapp gefassten achtzig (!) Beiträge decken ein breites Spektrum ab, in das nicht nur die engere Familiengeschichte über ein Jahrtausend hindurch, sondern auch Darstellungen fallen, die historische und regionalspezifische Umstände erläutern. Vornehmlich für die Zeit seit dem 17. Jahrhundert, als die Überlieferung zur Familie detaillierte Aussagen ermöglicht, zeichnen die Beiträge vor allem das Wirken einzelner Familienmitglieder nach. Es entsteht so eine Art Kollektivbiographie, die es ermöglicht, die Rolle der Akteure innerhalb der geschichtlichen Vorgänge und die Wechselwirkungen zwischen ihnen deutlich zu machen. Das Werk ist in zwei Bände aufgeteilt. Der erste Band beinhaltet die inhaltlichen Beiträge, während im zweiten Band umfangreiche systematische Informationen zur Genealogie der Familie geliefert werden.

Zunächst zum ersten Band. Die Beiträge sind grob chronologisch geordnet und beginnen mit einem Überblick über die Familiengeschichte, die im 9. Jahrhundert im Westfälischen verortet wird (Beitrag von Ulrich Löer über die sog. Haolde). Äußerlichen Anlass zur Herausgabe des vorliegenden Werks bot die auf das Jahr 1015 datierte umfangreiche Schenkung des Bischofs Meinwerk von Paderborn an seine Diözese, zu der die Burg Plesse bei Göttingen gehörte (überliefert in der *Vita Meinwerki*, dazu ein Beitrag von Gerhard Streich). Auf der Plesse ist ab 1150 ein Burgmann Bernhardus de Plesse belegt, dessen Erben den Besitz der Familie auf die Umgebung der Burg konzentrierten (Streich über die Burgmannen, Jürgen Udolph über den Ortsnamen Plesse, Thomas Moritz über die Geschichte der Burg). Die Edelferren waren im Folgenden an den Königshöfen vertreten, Helmold II. von Plesse war offenbar eine Vertrauensperson Ottos IV. und nahm an prominenter Stelle an einem »Kreuzzug« nach Livland teil (hierzu Beiträge von Bernd Ulrich Hucker). Die Familie stiftete das Zisterzienserinnenkloster Höckelheim (darüber Peter Aufgebauer) und konsolidierte ihre Herrschaft (Josef Dolle über den Burgfrieden 1440). Margarethe von Plesse war als Gandersheimer Äbtissin vom Amt

her Reichsfürstin, die Familie erschien aber ansonsten seit der Mitte des 13. Jahrhunderts kaum mehr auf Reichsebene. Die Edelherrn unterstellten ihre Herrschaft 1447 den Landgrafen von Hessen (Aufgebauer zur Herrschaft Plesse) und führten 1536 die Reformation in der Herrschaft Plesse ein (hierzu Eike Wolgast, der auch die Reformation in den mecklenburgischen Besitzungen darstellt). 1571 starb die sog. Gottschalk-Linie auf der Plesse aus, die Güter fielen an Hessen, womit das südniedersächsische Kapitel der Familiengeschichte endete (in das Archiv der Herrschaft Plesse und seine Geschichte führen Christian Hoffmann und Hildegard Krösche ein).

Eine zweite Linie erscheint 1240 in der Person Bernhards III., der als Burgmann auf der Mecklenburg fungierte (über vermutliche Gründe ein Beitrag von Hucker). Dessen Neffe wurde Burgmann in Wismar und gilt als Begründer der sog. Bernhard-Linie (darüber Anke und Wolfgang Huschner), die im Mecklenburgischen Güter in ansehnlichem Umfang erwarb und als Geldgeber ihrer Landesherren auftraten (Tobias Pietsch über die Plessen als Kriegsunternehmer sowie über die Besitzkomplexe im Spätmittelalter). Sie waren in der Mecklenburger Ritterschaft stark vertreten (über die landständische Verfassung und Vormundschaftsregierungen berichtet Ernst Münch) und hier war es auch, wo sie bis zuletzt im Dienst der (Groß-)Herzöge standen. In dänische Dienste trat 1678 Christian Siegfried von Plessen (hierüber Marie-Louise von Plessen), seine Kinder bekleideten dort und in den dänischen Herzogtümern Schleswig und Holstein hohe Staatsämter und wurden im 19. Jahrhundert in den Grafenstand erhoben (den schleswig-holsteinischen Oberpräsidenten Carl Theodor August Graf von Scheel-Plessen portraitiert Carsten Jahnke). Die Umbrüche des 20. Jahrhunderts nahmen der Familie den größten Teil ihrer Güter (ein Beitrag von John Booth beleuchtet die Ereignisse um »Vertreibung und Wiedervereinigung«), heute verbleiben noch wenige Besitzungen in Schleswig-Holstein und Dänemark und seit der Wende auch wieder in Mecklenburg.

Der zweite Band hält die unverzichtbare genealogische Übersicht, sorgsam eingeleitet und kommentiert, der frühen Grafen Haolde, der Edelherrn von Höckelheim/Plesse und der Herren von Plesse vor. Hierzu zählen nicht nur beigelegte Stammtafeln zu den mittelalterlichen Verhältnissen, sondern eben vor allem Kurzdarstellungen zu jeder Person bis in die heutige Zeit (mindestens mit Lebensdaten, wo vorhanden jedoch ergänzt um zusätzliche Informationen zu Ausbildung und Tätigkeit). Ferner beigegeben sind einige Karten zu Besitz von den Edelherrn von Höckelheim/Plesse vom 11.-13. Jh. bis zu den Plessenschen Gütern im Jahr 2015. Die Karten sind so gestaltet, dass zwar ein grobes Bild der Besitzentwicklung vermittelt wird (so bedeutete das 18. Jahrhundert die größte Besitzausdehnung, zugleich die Zeit mit den meisten Familienangehörigen), eine genauere Lokalisierung ist damit allerdings nicht möglich. Ein umfangreiches, tief nach Linien gestaffeltes Personenregister sowie ein Ortsregister hat Sabine Bock erarbeitet.

Die Familiengeschichte wird, wo die Quellendichte noch überschaubar und die Informationen zu einzelnen Vorgängen oft der (spekulativen) Interpretation bedürfen, in allgemeineren Beiträgen dargestellt, während es spätestens an der Wende zum 16. Jahrhundert die Quellen erlauben, durch die Charakterisierung einzelner Mitglieder die Familiengeschichte durch die Jahrhunderte zu erzählen (Untertitel, wie »ein kongenialer

Gutsherr und Staatsdiener«, »ein bedeutender agrarsozialer Reformier« oder »ein kluger Lehnsvasall« stehen nicht für eine generelle Distanzlosigkeit zum Objekt). Man mag zum Adel stehen, wie man will; Werke wie das vorliegende zeigen sehr deutlich, dass man um solche alten, begüterten und machtbewussten Familien nicht umhinkommt, will man die Geschichte einer Region erfassen. Hier bestanden und bestehen Heiratskreise und Kommunikationsnetzwerke, die praktisch subkutan die Geschichte der Herrschaft(en) unterfütterten. Zeichnet Hucker Helmold II. um 1200 »als Repräsentant imperialer Politik«, so spannt sich der Bogen über Louise von Plessen als Oberhofmeisterin der dänischen Königin im 18. Jahrhundert (Beitrag von Joachim Krüger) bis zum Generaladjutanten und Kommandanten des kaiserlichen Hauptquartiers Hans von Plessen, der 1918 mit Wilhelm II. ins Exil ging (Beitrag von Holger Afflerbach). Auch der räumliche Aktionsradius von der gut erforschten mittelalterlichen Plesse bis ins neuzeitliche Mecklenburg ist bemerkenswert und zeigt, dass die Forschung immer über Grenzen gehen muss – niedersächsische Landesgeschichte geht eben nicht ohne Einbeziehung Westfalens, der Altmark usf.

Insgesamt liegen hiermit zwei gut redigierte und ordentlich gesetzte Bände vor, die als Nachschlagewerk und Lesebuch zugleich fungieren können, und die eben nicht nur die Geschichte einer Familie darstellen, sondern auch der Regionen, in denen sie agierte.

Niels PETERSEN, Göttingen

900 Jahre Schauenburger im Norden. Eine Bestandsaufnahme. Hrsg. von Oliver AUGE und Detlev KRAACK. Kiel: Wachholtz Verlag 2015. 440 S., Abb. graph. Darst. = Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins Bd. 121; auch: Zeit + Geschichte Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein Bd. 30. Kart. 34,- €.

Das 900-jährige Jubiläum der Erhebung Adolfs I. von Schaumburg zum Grafen von Holstein 1110/1111 und die damit verbundene Ersterwähnung Schaumburgs war Anlass für die Tagung »Schaumburg im Mittelalter« der Historischen Arbeitsgemeinschaft für Schaumburg in Bückeburg 2010 (vgl. die Besprechung des Tagungsbandes in Nds. Jb. Bd. 86, 2014, S. 350-353). Auch auf der »Gegenseite« in Schleswig-Holstein war dieses Datum Anlass, sich im Juni 2011 auf einer Tagung in Itzehoe mit der Herrschaft der *Schaumburger*, hier grundsätzlich mit der älteren Variante *Schauenburger* bezeichnet, zu befassen.

Aus »südelbischer« Sicht handelt es sich um eine relativ unbekannt Seite der Schaumburger, jedoch um eine überaus wichtige. Schließlich herrschte ab 1290 lediglich eine jüngere Nebenlinie in der Teilgrafschaft Holstein-Pinneberg und in Schaumburg, dem Stammland an der Weser. Die für das Gesamthaus wichtigere Rolle spielte sich in Holstein, dann auch in Schleswig und in Dänemark ab. Für einen vollständigen Blick auf die Geschichte Schaumburgs ist es wichtig, auch diese Seite zur Kenntnis zu nehmen, und – wie die Herausgeber betonen – die schleswig-holsteinischen und niedersächsischen Forschungen zusammenzuführen zu einer Schaumburg-Forschung.